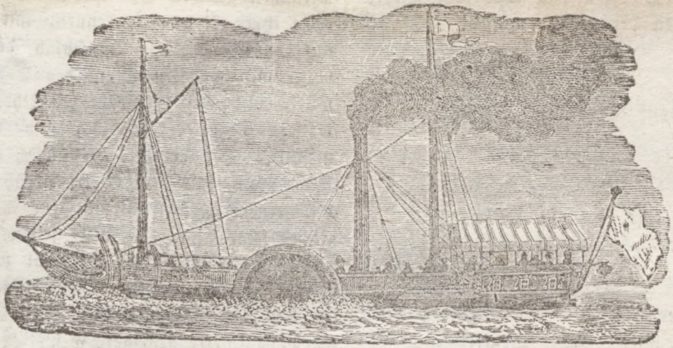
№ 99.

Sonnabend,
am 20. August
1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Genfer Sträflinge.

Das Strafarbeitshaus in Genf hat seit zwei Jahren eine neue Einrichtung erhalten, die schon jetzt für die Besserung der Sträflinge von dem günstigsten Erfolge begleitet worden ist. Die neue, den Sträflingen härteste, fast unerträgliche Maßregel besteht nicht etwa in Martern, Schlägen, Hungern, oder andern physischen Unannehmlichkeiten, sondern ist ganz moralisch; sie besteht in dem absolutesten Stillschweigen, in der Verpönung der geringsten Mittheilung durch Sprache, Blicke oder Zeichen untereinander. Außer der einfachsten Nahrung, ohne Wein, außer der Entbehrung aller Zerstreuung und Unterhaltung, selbst des geliebten Tabacks, müssen die Leute für ihre ganze Strafzeit und den ganzen Tag lang das tiefste Stillschweigen beobachten, welches die Grundlage dieses Strafsystems ist. Die Strenge geht in dieser Beziehung so weit, daß selbst ein bloßes Zeichen, ein Augenwink, oder ein Blick des Einverständnisses Strafe zur Folge hat, die zuerst in Verkürzung der Nahrung, dann in Verabreichung von Wasser und Brod in einsamer Zelle ohne Arbeit, und endlich in der ténébreuse oder im dunkeln Gefängniß besteht. Dazu eilfstündige Arbeit und nur die Möglichkeit, sich täglich einen oder höchstens zwei Sous disponibel zu erwerben, eine Kleinigkeit, die wieder nicht zu Annehmlichkeiten und Genüssen, sondern nur zum Kauf von Kommisbrod, Unterrichtsmitteln oder zur supplementarischen Arbeit verwendet werden darf. Auch die Erholungs- und Freistunden in den Höfen haben ihren frühern Reiz verloren, denn die verschiedenen Abtheilungen dürfen sich nur eine Stunde täglich ergehen, und zwar jede Division besonders, ganz still, wobei einförmig Einer hinter dem Andern im Hof herumgeht, und sie streng beobachtet und bei der geringsten Abweichung von der Regel, bestraft werden. An den Sonn- und Feiertagen wird diese stille, einförmige Existenz nur dadurch unterbrochen, daß die Sträflinge für kürzere oder längere Zeit in ihre Zellen eingeschlossen

sind, wo sie aber bei ihrem Lesen und Schreiben wieder das strengste Stillschweigen beobachten müssen.

Skizzen aus dem Seebade Zoppot.

4. Die Stände.

Durchblicke kühn die alte graue Decke
Der Vorurtheile; rufe laut und wecke
Den Nebenwandler aus dem Traum.

Seume.

Nichts muß schwieriger sein, als sich von eingewurzelten Vorurtheilen loszuringen; eine Bemerkung, die sich dem Beobachter auch hier im Badeort unwillkürlich aufdringt, denn wenn Bildung und Sitte das feine Band sein soll und muß, welches Menschen mit Menschen verbindet, so will dieses Humanitäts-Bindemittel doch nicht ausreichen, wenn eine fixe Idee gleich den feindlichen Polen zweier Magnete abstoßend darauf einwirkt. Wie zuckt der mit einer solchen fixen Idee Behaftete zusammen, wenn ein Fremder ihn anredet, nicht wissend, ob er höflich, hochmüthig, oder, nach Maaßregeln eines muthmaßlichen Standesunterschiedes, gar nicht antworten soll; wie ängstlich irrt sein Blick umher, ob er nicht einen Bekannten erspäht, bei dem er sich erkundigen kann, weß Standes und Ranges der Unbekannte sei. Endlich erfährt er vielleicht, daß der ihm anscheinend für einen Vornehmen viel zu höfliche und bescheidene Mann, zu den Vornehmsten gerechnet werden muß; nun wird Körperhaltung, Blick und Miene verbindlich, die Sprache mehr affectirt, das Benehmen allmählig zutraulich, und wo möglich vertraulich; eine spätere Begegnung bezeichnet durch einen aufmerksamen Gruß das gute Gedächtniß für dergleichen Bekanntschaften. Ist der Unbekannte aber nach den zuweilen sehr verworrenen Begriffen des mit dem Firum Behafteten nicht ein Vornehmer, sondern nur ein Gebildeter: so wird die Miene plötzlich sehr kalt und ernst, die Antworten werden kurz und in schnarrender Sprache gegeben; bei einer späteren Begegnung irrt das Auge unstät und ängstlich umher; der Höfliche grüßt vielleicht in seiner Unbefangenheit, aber der Gruß wird entweder mit dem sichtbaren Bemühen, kalt und nachläßig zu erscheinen, oder auch wohl gar nicht erwiedert, indem sich der Vornehmdenkende zu seiner Gesellschaft wendet, und in diesem Falle lügend betheuert, daß er den Menschen gar nicht kenne und nicht begreife, wie er dazu käme ihn zu begrüßen. Zwei Menschen gleichen Standes und Ranges — ich hörte sie, ohne ihren Namen zu kennen, mit demselben Prädikate anreden — zeigten anschaulich den Gegensatz zwischen vornehm, im bösen Sinne des Eigendünkels, des Hochmuths und der Geistesbeschränktheit; und vornehm, im wahren Sinne der Bildung und der geistigen Ueberlegenheit. Der Letztere, verbindlich und aufmerksam gegen Jedermann, mit dem er in Berührung kommt, und sich mit feinem Takt selbst zu dem hinablassend, der vermöge seines Standes und seiner Bildung unter ihm steht; der Erstere das Original zu den vorstehend bemerkten: mit einer fixen Idee Behafteten, gewährt allerdings dem Zuschauer das Vergnügen, welches ein guter Schauspieler gewährt, wenn er die von dem Dichter vorgezeichnete Carricatur vortrefflich darstellt.

5. Der Aventurier.

Wer ist wohl der Mann, welcher mit lauter Stimme, an der festlichen Tafel sitzend, Champagner fordert? welcher die neben und gegenüber sitzenden Damen angelegentlich unterhält? seine Witze selbst laut belacht, um so mehr als sie nur scherzend zurückgewiesen werden, der unaufhörlich mit dem Gelde in der Tasche klimpert, dem nächsten Nachbarn, so daß es an der ganzen Tafel gehört wird, seine Equipage zur Rückfahrt nach D. anbietet, gelegentlich nach einem soliden Banquier frägt, bei dem er seine unfehlbar auf der Post liegenden Postrestando-Wechsel umsetzen kann. Wer ist der Mann, der so bemerklich unter mehreren hundert Anwesenden hervortritt? „Ein reicher vornehmer Mann!“ wurde mir von mehreren Seiten geantwortet. Wunderbar, in meiner hypochondrischen Laune war er mir ganz anders erschienen; nicht weit von ihm sitzend schienen mir seine besten Witze längst verbrauchte wohlbekannte Phrasen zu sein; im weitern Verlauf seines Gespräches schien seine Unbildung scharf hervorzutreten, sein vertrauliches Benehmen mit Herrn X. Y. Z. einen hohen Grad von Unverschämtheit zu verrathen, seine Prahlereien — und o Götter womit prahlte er! — der beschränkten Arroganz anzugehören, sein Gang, seine Haltung, die Art und Weise wie er die künstliche Bewaffnung der Augen umher balancirte, alles eine spaßhafte Nachahmung anzudeuten; kurz, er schien mir einer von den Glücksrittern zu sein, welche sich abmühen, ohne mit den Mitteln hiezu ausgerüstet zu sein, der Vornehmheit nachzuahmen,

und es dann doch nicht einmal so weit bringen, daß man von ihnen sagen könnte:

„ja, wie er sich räuspert und wie er spuckt,
„das hat er ihm glücklich abgeguckt.“

Aber ich mußte mich doch geirrt haben, denn jetzt führt der Mann, wie mir ein Nebenstehender versichert, eine Dame von Stande; jetzt spricht er mit einer zweiten, dritten eben so hohen Ranges in der vertraulichen, nachlässigen Stellung eines sehr genauen Bekannten; jetzt sogar — — ich sah es genau, ja! ja! ich mußte mich in meinem Urtheil über seine Person geirrt haben. Auch war ich so glücklich, Tages darauf nähere Nachricht über ihn zu erhalten, mein alter pensionirter Staabsoffizier, dessen kaustisch satirische Laune ich schon bei dem Soirée erkannt hatte, antwortete mir auf meine bescheidene Anfrage nach dem Manne des vorigen Tages, mit großem Ernst, wobei ein leises Lächeln um seine Mundwinkel zuckte:

Er fuhr davon
Der Seladon;
Doch in der Stadt kaum angekommen,
Ward er dort auch schon festgenommen,
Und, da er nicht legitimiret,
Zum andern Thor hinausgeführet.

Die erste öffentliche Gewerbs-Ausstellung in Danzig.

(Fortsetzung.)

An hölzernen Modellen finden sich noch eine vollständige Wasserkunst, von einem ungenannten Zimmergesellen angefertigt, und zwei Wendeltreppen vor, als deren Verfertiger der Zimmermann Däumer genannt wird. Leider sucht man aber auch hier nach dem Modelle zu einem unerläßlich nothwendig gewordenen Gebäude vergebens — zu einem Leichenhause! Die Ueberglücklichen auf der Erde wollen noch immer nicht den wimmernden Jammerschrei der Lebendigbegrabenen hören. Es ist noch gar nicht lange her, daß die grauensvolle Cholerazeit mit ihren Erscheinungen des Entsetzens vorüberschritt; da ist vielleicht so Mancher, der bei Sonnenuntergang scheinbar verschied und um Mitternacht schon zu den Todten gebettet wurde, noch einmal erwacht, um noch einmal zu sterben — den fürchterlichsten aller Tode zu sterben! Wer bürgt uns dafür, daß solch eine Zeit der schweren Prüfung nicht wiederkehre, daß wir selbst dann nicht den Lebendigbegrabenen beigezählt werden? Und doch noch immer kein thätiger Gedanke an die Erbauung eines Leichenhauses! Wir bilden fromme Gesellschaften, um Andersdenkende zu unsrer kirchlichen Ansicht herüber zu ziehen, wir wollen damit, wie wir sagen, Seelen retten; wir bilden Besserungsvereine, um befleckte Gemüther zu reinigen, verirrte Geister auf die Straße des Rechtthuns zurückzuführen; wir bilden Unterstützungsvereine, um Nacktheit zu decken, Menschenleiden zu lindern, um ermattete Leiber zu stärken. O welche Dummköpfe oder welche Frömmler sind wir, wenn wir so Vieles auf der einen Seite thun, und dagegen auf der andern, wo es so dringend Noth thut, lässigen Geistes vorüberziehn. Der wahrhaft Religiöse wird sich oft mit dem Gedanken an Tod und Grab beschäftigen, denn das ist sein Ziel, sein Triumph, ist die große Lexion des Sterblichen. Wie weit müssen wir von dieser wahrhaften Religiösität abgeirrt sein: denn zahlreiche Beispiele von Scheintodten, die im Grabe erwachten, sind uns bekannt geworden; Hufeland's mahnende Stimme und viele andere volltönende Stimmen haben uns an die Selbstgefahr dringend erinnert; und doch noch immer kein Leichenhaus! — Unternimmt es ein talentvoller Baumeister, zur nächsten Gewerbe-Ausstellung das Modell zu einem Leichenhause zu liefern, so wird derselbe sich dadurch auf die ehrenhafteste Weise rekommandiren.

Möbelstücke sind in dieser Ausstellung zahlreich vorhanden, und alle geben den Namen ihrer Meister einen guten Klang. Der Tischlermeister Hr. Giesebrecht, Inhaber der Möbel- und Spiegelfabrik auf dem 4. Damm No. 1543, derselbe, der im vorigen Jahre mit dem Mobliren des Gouvernementshauses zur Aufnahme der Kaiserl. Gäste beauftragt war und dem für dargethanen Fleiß und nicht gewöhnliche Geschicklichkeit schmeichelhafte Anerkenntniß wurde, hat 20 Gegenstände eingeliefert, worunter sich eine Schreibkommode und ein halb Dutzend verschieden geformter Stühle besonders auszeichnen. Dasselbe ist von den Stühlen und namentlich von dem höchst sauber gearbeiteten Toilettentisch des Fabrikanten Hrn. Schäfer (Langgasse No. 395) zu berichten. Ferner nimmt ein aus Zebraholz zierlich gearbeiteter Armstuhl des Tischlermstr. Hrn. Knauff (Jopeng. No. 608), und ein aus der Werkstätte des Hrn. Schröder (Tagneterg. No. 1303) hervorgegangenes Bücherspind in gothischem Geschmack, die volle Aufmerksamkeit des Anschauers in Anspruch.

Beim Betrachten eines zierlichen Schranks, der Hrn. Knauff zum Verfertiger hat und eingelieferte

Kunstarbeiten kostbaren Materials aufbewahrt, macht sich unter den letztern eine goldene Tuchnadelkette sowohl durch ihre geschmack- und kunstvolle Arbeit als durch die freundliche Mischung der verschiedenen Goldfärbung bemerkbar. Eine ähnliche Augenlust erweckt ein dabei liegender buntfarbiger Schlangenring. Beide Kostbarkeiten sind aus dem Juwelen-, Gold- und Silberladen des Hrn. Winkelmann (Heil. Geistgasse No. 1007).

Der Holz-Bronce-Fabrikant Hr. Deplanque aus Berlin, durch dessen Etablissement in Danzig ein neuer Kunstzweig hieher verpflanzt wurde, hat 8 Gemälde mit vergoldeten Rahmen eingeliefert, von welchen die letztern schon durch den Namen ihres Anfertigers jeder weitern Erwähnung entheben. Als neue Methode sich vortheilhaft empfehlend, zeigt sich hierbei das Ueberfirnissen der Kupferstücke, wodurch diesen, neben Dauerhaftigkeit, eine täuschende Aehnlichkeit mit Oelgemälden gegeben wird.

Ueber die eingelieferten Probearbeiten der hiesigen Kleidermacher und Töpfer ist durchaus nichts Vortheilhaftes zu berichten; was von den ebengenannten Gewerbebetreibenden in der Ausstellung vorhanden ist, das ist nicht einen Pfennig werth und selbst der Kaiser hat, dem alten Sprichworte nach, daran sein Recht verloren, denn — es ist Nichts da. Auch die Herren Korbmacher haben sich auf ähnliche Art ausgezeichnet; nur ein alter verständiger und geschickter Meister aus ihrer Mitte, Hr. Schöwell (Breitgasse No. 1139) hat ein aus künstlichem Korbgeflechte bestehendes Uhrgehäuse eingesendet.

(Fortsetzung folgt.)

Tauwerk.

Die Augsburger Allgm. Zeitung No. 220 vom 7. d. M. enthält, unter der Rubrik »Preußen« folgende Weltneuigkeit: »In den Ostseeprovinzen hat in diesem Jahre der Handel sehr an Lebendigkeit zugenommen, und namentlich scheint Danzig sich wieder zu heben. Die großen Dampfmühlen dieser Stadt (oho! wo?) nehmen an Zahl zu, und schicken ihre Mehlvorräthe größtentheils bis Amerika, wo man übrigens sich jetzt bemüht, dem Danziger Mehle den Rang streitig zu machen, und in New-York eine Erfindung gemacht haben will, die so vortheilhaft sein soll, daß die Masse des produzirten Mehls von gleicher Güte sich zum Danziger wie 14 zu 8 verhält.« — Bis zum heutigen Tage besteht nun aber in Danzig noch nicht eine, weder große noch kleine Dampfmühle; so wird es sich auch wohl mit der Neu-Yorkschen Erfindung verhalten. Der preußische Korrespondent der Augsb. Zeitung ist wahrscheinlich ein Windmüller.

Vor einigen Jahren zeigte man in Paris ein Thier, das nach dem Anschlagzettel die eigenthümliche Eigenschaft hatte, durch den Rücken zu uriniren. Die Menagerie des Museums hat jetzt ein vollgewachsenes Spezimen dieser Thiergattung erhalten: es ist das Pecari Südamerika's, ein Thier, das dem Wildschwein ziemlich nahe steht, und auf dem Rücken eine Eichel hat, welche eine stark riechende Flüssigkeit in großer Menge ausscheidet.

Erklärung.



Die Redaktion des Dampfboots hat mit Bedauern in Erfahrung gebracht, daß einige der Herren Gutsbesitzer des Preuß. Stargardter Landkreises den im Dampfb. No. 89. S. 433 enthaltenen Beitrag zur unnatürlichen Oekonomie so gedeutet haben: als könne wegen der darin vorkommenden Pferdefleischgeschichte jeder Gutsbesitzer in den Verdacht, die seltsame Handlung begangen zu haben, gerathen. Das Titelwort „Gutsbesitzer“ kommt aber in jener Mittheilung durchaus nicht vor, es ist dort nur von einem „Landwirth“ die Rede, zu welcher Standes-Kategorie nicht allein jeder Bauer, sondern auch jeder Landgeistliche zu zählen ist, der neben seinem Amte als Seelenhirt sich auch der Landwirthschaft zu befleißigen hat. — Einer weitern Erörterung wird es hoffentlich nicht bedürfen.

Kajütenfracht.

Als im Januar d. J. zur Nachtzeit im Breitenthor ein Brandfeuer zum eben so plötzlichen als heftigen Ausbruch kam, erblickte man den Theil des Hauses bereits von der Flamme ergriffen und umringt, in welchem ein hochbejahrtes Israelitenpaar noch zurückgeblieben; schon betrachtete man die Armen als Opfer des wüthenden

Hierzu Schaluppe № 44.

Schaluppe № 44. zum Danziger Dampfboot № 99.

Am 20. August 1836.

Elementes. Doch kaum war die Jammerkunde davon zu dem in der Seif- und Lichtfabrike des Hrn. Gamm beschäftigten Gehilfen Herrmann Schwabe gedrungen, als dieser auch schon, raschen Entschluß mit Besonnenheit vereinend, auf einer Leiter ein Fenster des Stockwerkes erstieg, in welchem die mit Todesgefahr Bedrohten sich befanden. Der Retter trug sie auf starken Armen durch die Flammen. Dieser schöne Beweis von Muth und Menschenliebe durfte nicht unbelohnt bleiben. Die Militairvorgesetzten des genannten jungen Mannes, der gleichzeitig beim 5ten Infanterie-Regiment seine Militairpflicht erfüllte, machten von diesem Ereigniß höhern Orts Anzeige, und in Folge dessen ist jetzt von Sr. Majestät dem Könige dem Herrmann Schwabe die Medaille „Für Rettung aus Gefahr" huldreich verliehen worden. Dieses ist der erste junge Mann in Danzig, dem für solche That solche Anerkennung wurde.

Am 17. d. M. feierte ein ehrwürdiger Greis, der hiesige Kaufmann Hr. Benjamin Gottlieb Röhr, im stillen Familienkreise sein Jubiläum als Bürger und Kaufmann der Stadt Danzig. Der Jubilar — geboren am 21. Dezember des Jahres 1755 — erlangte am 17. August 1786 hier das Bürgerrecht. Die weite Lebensstrecke, welche er seitdem zurückgelegt, war für ihn ein sich gleich bleibender gerader Pfad des Rechtthuns und der eifrigen Erfüllung der Bürger- und Menschenpflicht. Da ist nicht eine Stimme, die nicht mit Hochachtung von dem Wandel und Handel dieses greisen Mitbürgers spräche. Wie das Handlungsgeschäft desselben (durch den „feinen Holländer" weit bekannt) begründet wurde, so besteht es noch bis zum heutigen Tage: ein Muster von Einfachheit und Solidität. Der Materialwaarenladen der Handlung „Röhr et Köhn" trägt in seiner innern Ausstattung deutlich das Gepräge eines halben Jahrhunderts, ist unverändert so geblieben, wie er ursprünglich ausgerüstet wurde. Da steht das erste Kaffeefaß, welches mit levantisch-aromatischer Frucht angefüllet in diesen Laden kam, noch unverrückt auf derselben Stelle, auf welche man, nach Leerung des Inhalts, vor 50 Jahren es hingestellt; indeß hat es während dem Halbjahrhundert durch die verschiedenen Röcke der hart an dem Fasse sitzenden Ladenbesucher eine Politur, wie von Tischlers Hand, erhalten. — Wo alte gute Sitte und alte deutsche Redlichkeit noch im Innern vorherrschen, da mag auch das Aeußere immerhin die alte Gestalt und Farbe behalten, es wird doch glänzen. — Dem würdigen Danziger Bürger-Jubilar möge noch manches Jahr harmlos entschwinden, bis der höhere Lohn für unbefleckte Bürgertugend der allgemeinen Achtung folgen wird, mit welcher jetzt die Mitbürger den Namen des geehrten Greises nennen.

Der Raps beginnt bei uns eine kostbare Rolle zu spielen. Ein hiesiger Kaufmann z. B. sandte am Abend des 17. d. M. seinen Commis mit 850 Thaler nach Mewe, um dieses Geld dort für eine angekaufte Quantität der vorgenannten Oelfrucht zu entrichten. Das Geld befand sich in verschiedenen Beuteln in einem Koffer, den man, eingepreßt, dem Hintertheile des offenen Reisewagens anvertraut hatte. Allein noch war keine Stunde nach der Abreise des Commis vorüber, als der ebenerwähnte Koffer schon in einem Beischlage in der Hundegasse erbrochen und des Werthgegenstandes beraubt vorgefunden wurde. Ein Handwerkslehrling spielte bei diesem Auffinden den zufälligen oder vorgeschobenen Entdecker. Der Commis kehrte erst am nächsten Morgen zurück, und wollte den Koffer noch in der Vorstadt St. Albrecht auf dem Wagen bemerkt haben. Commis, Kofferfinder und Kutscher befinden sich jetzt gefänglich in Untersuchung. Jedenfalls steckt hinter der Geschichte eine grobe Fahrläßigkeit, oder — eine feine Spitzbüberei. Der Rapskäufer hat die Kaufsumme nun zum Zweitenmale absenden müssen, doch wird er hoffentlich wohl zum Schadenersatz gelangen.

Die Verlegung meiner Wohnung aus der Matzkauschengasse nach der Heil. Geist-Gasse No. 959 zeige ich ergebenst an, indem ich mich zugleich zu einer soliden und billigen Bedienung mit modernstem Geschmack hiemit empfehle.

D. Wichmann,
Herren-Kleidermacher.

Morgen Sonntag den 21. d. M. **Konzert** a la Strauß & Lanner, nebst **Feuerwerk**, bei **Mielke an der Allee.** Das Konzert beginnt präcise 5 Uhr, das Feuerwerk 8 Uhr.

Das Musikchor des 4ten Inft.-Regiments.

Servelat-Würste von T. Schafft aus Gotha, das Pfund 10 Sgr. werden verkauft Langgasserthor № 45.

Damen-Tuch aller Gattungen in neuesten Farben und reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigsten festen Preisen
die Tuchwaaren-Handlung von C. L. Köhly,
Langgasse No. 532.

Das Kunst- und Wachskabinet auf dem Holzmarkt in der neuerbauten Bude ist täglich von Vormittags 9 bis Abends (bei brillanter Beleuchtung des Lokales) 10 Uhr geöffnet. Mein Aufenthalt in Danzig ist auf eine nur noch kurze Dauer beschränkt.

V. Luzich.

Ein Oekonom mit den besten Zeugnissen, der mehr auf Beschäftigung und solide Behandlung, als auf hohes Gehalt sieht ꝛc. empfiehlt das Kommiss.-Bureau, Jopengasse No. 560.

Vier Zimmer mit Küchen ꝛc. sind einer Familie oder auch getheilt und an einzelne Personen sogleich oder zur rechten Zeit zu vermiethen. Heil. Geistgasse № 959.

Wiener Tücher zu herabgesetzten Preisen in den neuesten Mustern, Flor-Shawls a $22^1/_2$ Sgr., Foulard-, Crepp-, Crepp de chine-Tücher, sehr elegante Blonden-Shawls, quarirte wollene Tücher in allen Größen, so wie die modernsten Cattune von $2^1/_2$ bis 12 Sgr, empfiehlt in bedeutender Auswahl

H. M. Alexander,
Langgasse № 407.

Durch Verleumdung hat sich in Danzig und der Umgegend das Gerücht verbreitet, daß ich einen in meinem Dienst gestandenen Jungen, wegen Verdacht des Hausdiebstahls dermaßen körperlich gezüchtigt, daß er an den Folgen der Mißhandlung im Kriminalgefängniß gestorben sei; dies veranlaßt mich bekannt zu machen, daß der in Rede stehende Dienstjunge sich zwar wegen groben Diebstahls im Kriminalgefängniß befindet, doch körperlich wohl ist und von mir keinen Schlag erlitten hat. Zugleich sichere ich Demjenigen eine Belohnung zu, der mir den Verbreiter des obenerwähnten Gerüchtes nennen kann.

A. Taube.

Oliva, am 18. August 1836.

Ein neues fahrbares Druckwerk, so wie jüngst erfundene Tyroler Handspritzen, nebst verschiedenen sogenannten Butten-Spritzen, sind bei Endesverzeichnetem zu sehr soliden Preisen vorräthig. Ebenfalls empfiehlt derselbe mehre angefertigte Glokken verschiedener Größe, und garantirt für die Haltbarkeit seiner Machwerke 1 volles Jahr.

Fried. Schultz,
Glockengießer und Spritzen-Fabrikant.

Muscheln und große Hirschgeweihe werden gekauft in der Muschelbude von Karl Fehse aus Berlin.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bohon.